

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften
deutscher Geschichten des Mittelalters.



Elfter Band.

Hannover.

Hahn'sche Buchhandlung.

1886.

Das Breve Papst Clemens II. für Romainmôtier.

Von J. v. Pflugk-Harttung.

Das älteste im Originale erhaltene Pergamentbreve ist bis in neuester Zeit unbeachtet geblieben, bis es durch eine Kontroverse im Literarischen Centralblatte 1885 Nr. 47 die Augen der Fachleute auf sich zog. Zwar beachtete ich schon vor sechs Jahren die Angabe in Hidbers Schweizerischem Urkundenregister Nr. 1337, wo es bei dem betreffenden Regest heisst 'Lausanne, Staatsarchiv (Original)', wandte mich deswegen auch an den Archivar, erkannte aber bald, dass nur Selbstanschauung der Urkunde genügen könne, und da sie nicht verschickt werden durfte, so musste ich warten, bis der Weg mich einmal nach Lausanne führte. Das war nun letzten Sommer der Fall. Durch gütige Vermittlung des Herrn Prof. Carard fand ich bei dem Herrn Archivar A. von Crousaz die entgegenkommendste Aufnahme. Leider war es sehr dunkles Wetter und ich konnte nicht lange bleiben, was diesen Herrn zu der Freundlichkeit bewog, mir das ganze Schriftstück zweimal durchzupausen. Ich selber nahm eine Theilpause und genaue Beschreibung. Ein Facsimile wird in meinen Specimina Chartar. Pont. Rom. II erscheinen.

Die Urkunde ist auf kräftigem italienischem, etwas vergilbtem Pergamente geschrieben, das unregelmässig beschnitten 0,235 bis 0,245 in der Breite und 0,273 bis 0,275 in der Höhe misst. Es wurde unten nicht umgeschlagen, die Plumbierung erfolgte hier in der Mitte, indem drei Schnitte übereinander im Pergamente ausgeführt, durch welche eine dünne gewebte rothe Seidenschnur schmucklos geflochten ist. Dies geschah so, dass man beide Enden von oben nach unten durch das erste Loch steckte, alsdann durch das zweite den Theil der Vorderseite nach hinten, den der Hinterseite nach vorne zog und umgekehrt durch das dritte. Das Siegel ist jetzt verloren, doch gab Herr Prof. Hidber an, es noch gesehen zu haben. Das Pergament wurde auf der Rückseite von Kante zu Kante liniert, ohne Seitenlinien links und rechts. Die Faltung ist die der Bullen, Dorsalaufschrift fehlt.

Die Schrift weist kleine fränkische Spatialminuskeln auf, eingeleitet durch ein Chi-Rho-Zeichen, dem das blossе C des Papstnamens und EPS in kleinen Majuskeln folgt. Sonst sind nach einem grossen Punkte unbetonte Majuskeln gesetzt und auch noch einige Eigennamen in solchen ausgeführt. Wie der Papstname so zeigt auch der des Adressaten und der des heil. Petrus bloss die betreffende Initiale. Die f haben doppelte Schleifenschnörkel oder Hakenform, Rund-s kommen nicht vor; et und st sind abgebuchtet, seltener einfach rund verbunden, die g haben kurze geschlossene Unterlängen. Nur der grosse und kleine Punkt sind benutzt, ausser, dass am Schlusse des Ganzen ein Doppelüberpunkt gesetzt. Es wurde stark abbreviiert und die Worttrennung nur mangelhaft durchgeführt. Bei Wortabbrüchen am Ende der Zeile kein Bindestrich gesetzt. Das Eingetragene steht c. 0,012 von der oberen, c. 0,01 von der linken und 0,01 bis 0,02 von der rechten Kante entfernt, in seiner Gesammtheit 0,192 messend und von der unteren Kante noch 0,078 bis 0,083 abstehend. Die letzte Zeile schliesst die Linie fast, doch nicht ganz ab.

Gegen Originalität lässt sich nichts Stichhaltiges geltend machen, abgesehen davon, dass die nächsten Originalbreven erst dem Pontifikate Alexanders II. angehören. Die Schrift mit ihren Sonderheiten entspricht der Zeit, gleiche f und g haben wir namentlich unter Leo IX. und auch auf Kaiserurkunden. Das Eingangszeichen kommt zwar auf Bullen Clemens II. nicht vor, wohl aber auf denen der nächsten Vorgänger, selbst auf der Nachzeichnung eines Breves Benedicts VIII. Blossе Nameninitiale und Mangel des Datums sind geradezu charakteristisch und finden sich auch noch auf den Breven Alexanders II. und Gregors VII. Ebenso ist Liniiierung ohne Seitenstriche zeitgemäss; von den zwei Bullen Clemens II. in fränkischer Schrift wurde zwar nur die eine, und sie auf der Vorderseite in jener Weise liniert, dafür aber kommen Liniierungen auf der Rückseite von Leo IX. bis auf Urban II. ziemlich häufig vor. Ein Doppelüberpunkt am Schlusse des Hauptkörpers tritt uns auch in den gleichzeitigen des Datars Petrus entgegen. Plumbierungen ohne Umschlag sind unter Clemens II. und Leo IX. gang und gäbe, selbst ähnliche Schnitte finden sich in deren Diplomen und überdies bietet der Vorgänger Gregor VI. Analogie. Das Pergament hat mit dem Clemens II. für Hamburg grosse Aehnlichkeit. Die gewöhnliche Bullenfaltung kann um so weniger auffallen, wenn wir bedenken, dass sie noch nicht durchgebildet war und neben ihr die allerverschiedensten in Anwendung kamen.

Nach alledem ist nicht daran zu zweifeln, dass wir ein Original vor uns haben.

Gedruckt wurde die Urkunde bisher erst ganz ungenügend

nach einer Abschrift des Chartulars von Romainmôtier im Staatsarchive zu Freiburg in den *Mém. et doc. de la société de la Suisse Rom.* III p. 419 und daraus verschlechtert (mit eingesetztem 'Leo') in Migne, *Patr. Lat.* 143 p. 653¹. Wir lassen deshalb den Wortlaut nach Crousaz' Pausen hier folgen:

¶ C(lemens) EPISCOPUS, servus servorum dei, .H(einrico), dilectissimo filio imperatori Romanorum et regi Burgundionum, | episcopis et principibus regionis illius, salutem et apostolicam benedictionem. Volo scire dominationem vestram et | successorum vestrorum, quia monasterium quod vocatur Romanum fuit quondam commendatum antecessoribus nostris ad servandum et custodiendum et tuendum, non ad dandum et vendendum nec ad beneficium dandum, sed qua occasione illud accidit, paucis vobis me² dicere libuit. Multorum relatione didici, quod domnus Stephanus, venerabilis huius Romane sedis episcopus³, quibusdam necessitatibus impeditus et ad⁴ Longobardis graviter angustatus, necesse habuit consilium querere ad⁴ Francorum rege, quia carebat tunc Romanus orbis persona imperatoris, et qui consules et dictatores videbantur, non erant tante virtutis, ut possent sanctam ecclesiam Romanam liberare a tot imminentibus turbinibus. Erat enim tunc temporis in partibus Galliæ rex pius nomine Pipinus, ille Pipinus, cuius filius fuit heres et imitator Karolus magnus, qui audiens necessitatem sancte Romane ecclesie, vocavit predictum domnum papam Stephanum, ut ad se veniret et de principibus terre secum deduceret, cum quibus tale⁵ consilium inveniret⁶, quo eius ecclesie subveniret. Annuens precibus regis usque Parisius venit. Susceptus est honorifice ut pontifex summus a rege et regni principibus, et tanto honore et reverentia illum rex coluit ut utrosque decuit multoque tempore secum retinuit. In quo loco multa miracula per eum dominus dignatus est operare. Ut de ceteris taceam, ut libri illius monasterii locuntur, visus est presentiam apostolorum P(etri) et Pauli et beatorum martyrum ibi quiescentium sibi allocutos, ut ecclesiam illam apostolorum auctoritate sublimaret et supradictum regem P(ipinum) et filios eius reges eligeret et consecraret et divina et apostolica auctoritate preciperet, ut nullus mortalium per succedentia tempora in illo regno nisi de illorum prosapia et propagine regem ordinare auderet⁷. In supradicto vero negotio et itinere in quibusdam iurensibus partibus posito monasterio iussit sibi hospitium preparare. Susceptus et servitio

1) Jaffé, *Reg.* 4238 (3222). 2) Zwischengeschoben. 3) Papst Stefan II, 752—757. 4) So im Original. 5) Es scheint ursprünglich 'talem' geschrieben zu sein, dann nachträglich im m corrigiert. 6) 'anveniret'. 7) Entnommen aus der Clausula de Pippino, SS. Mer. I, 465. W.

habitantium fructus, ut erat pius et misericors, hospitium benigne suscepit, et ea caritate locum benedixit et sanctificavit et ad honorem apostolorum ecclesias ibi consecravit et Romanum monasterium nominavit. Qui locus, ut audivimus, postea a malis hominibus et ab inopportunis vicinis destitutus est, sed deo annuente a rege CHONRADO¹ et MATILDA², eius coniuge nobilissima, beatę recordationis MAIOLLO³ et successoribus eius monachis commendatus per illorum studium ad secularem honorem et ad⁴ religionem monasticam deductus et restitutus est. Illa ordinatio beati M(aioli) et regis et regine fixa et stabilis permaneat. Ceterum volo, ut res ad nos semper respiciat, ita ut, si aliquis ibi iniuriam fecerit et ex nostra parte et successorum nostrorum reclama|tionem audierit et noluerit emendare, ad plenum sciat se apostolica auctoritate excommunicandum.

Der Inhalt der Urkunde, an und für sich reichhaltig und ergiebig, ist weitschweifig und konfus stilisiert, wie es sonst Erlassen der päpstlichen Kanzlei nicht eigen. Doch gerade die Breven Clemens II, unter dem deutsche Schreiber in die Kanzlei eintraten, sind in jener Richtung bezeichnend, und dass das Stück von einem Deutschen eingetragen, zeigt die fränkische Schrift.

Von besonderem Interesse sind die Angaben über Papst Stefan II, doch leider nicht derart, um sicher sagen zu können, ob sie sich auf die Hin- oder Herreise beziehen sollen, weil die Clausula de Pippino benutzt ist.

Das Itinerar ist nicht ganz beweisend, spricht aber mehr für Hinreise als Heimkehr; wir haben St. Bernhard und St. Maurice en Valais, was an der Rhône liegt, bevor sie in den Genfer See eintritt. Baxmann lässt den Papst ausserdem noch in Genf sein (I, S. 236). Er hat sich also in der betreffenden Gegend aufgehalten, weil Romainmôtier zwischen Genfer und Neuenburger See gelegen, in der Nähe des letzteren. Jaffé's Angabe Reg. 2 ed. p. 272 allerdings ist unrichtig oder doch ungenau, weil die dort citierte weit spätere Einleitung des Chartulars nur aus unserem Breve geschöpft hat, also dies (p. 419. 420) und nicht jenes hätte genannt sein sollen. Für die Rückreise haben wir St. Denis, Lyon und Vienne, also auch wieder Orte, die dem Kloster nicht sonderlich ferne, zumal wir über die Einzelheiten der Reise nichts wissen.

1) Konrad (der Friedfertige), König von Burgund, 937—993.
 2) Mathilde, Konrads Gemahlin, Schwester Lothars von Frankreich.
 3) Maiolus, Abt von Cluny, c. 964—994. Bei der Neuordnung Romainmôtiers durch Adelheid von Burgund wurde das Kloster an Cluny übergeben; seit c. 1040 lassen sich seine Prioren nachweisen; vgl. Doc. de la Suisse Rom. III p. 245.
 4) 'd' übergeschrieben.

Nach alledem fehlt es an Sicherheit, obwohl die grössere Wahrscheinlichkeit für die Hinreise bleibt. Eine andere Frage bleibt, in wiefern der ganze Besuch beglaubigt, und mit der steht es dann noch schlimmer als mit der früheren.

Jedenfalls ist alles nur mit äusserster Vorsicht zu benutzen und hätte es in Jaffé's Regesten nicht als sichere Thatsache verzeichnet werden sollen.
